

Super-Wohnung hat alles im Griff

Projekt „Alter leben“: Musterunterkunft in Burgstädt vorgestellt – Kranken- und Pflegekassen müssten mit ins Boot – Ausstattung soll wählbar sein

Die Wohnungsbaugenossenschaft Burgstädt präsentierte seit Samstag eine Musterwohnung – ausgestattet mit Technik, die viele Einschränkungen im Alter ausgleichen kann. Sie ist das Ergebnis des Projektes „Alter leben“ des Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird.

erscheint auf der rechten Seite etwa die Information: „Es ist noch ein Fenster geöffnet.“

Die „Heinzelmännchen“ – sprich Sensoren – sind in der ganzen Wohnung verteilt. Sie reagieren auf fast alles: Ist die Luftfeuchte im Raum zu hoch, öffnet sich das Fenster, regnet es, schließt es sich. Läuft Wasser über, wird es abgestellt. Ist der Herd beim Verlassen der Wohnung nicht aus, wird der Strom unterbrochen. Für all das sorgen 50 elektronische Elemente, die genau so wenig zu sehen sind, wie die 1200 Meter Kabel.

VON RENATE FÄRBER

Burgstädt. Das passiert nicht nur älteren Leuten: Mann oder Frau gehen aus dem Haus und fragen sich plötzlich: Hab ich den Ofen ausgemacht? Sind die Fenster zu, das Licht aus? Meistens machen die Beutroffenen auf dem Absatz kehrt und hasten zurück – sicher ist sicher.

Wer einmal im Haus Nummer 9 an der Dr.-Roth-Straße im mittelsächsischen Burgstädt unten links wohnt, den können solche Gedanken schuppen sein. Er weiß: Seine Wohnung hat alles im Griff. Klingt komisch? Ist aber so. Denn die Räumchen sind voller Technik, voller „mikrosystemtechnischer Lösungen“, wie es fachmännisch heißt. Doch wer kommt, um etwas zu sehen, der sieht fast nichts. Nur das Wichtigste: das Herz des Ganzen, den Home- server – einen Computer, in dem alle Informationen aus der Wohnung zusammenlaufen (Foto). Jede Berührung des Herzens macht das Leben leichter. Wird das Symbol angekippt, unter dem „Ausgehen“ steht,

in Verbindung mit Dienstleistungen sollen das Leben der Senioren erleichtern und ihnen die Selbstständigkeit erhalten. In Burgstädt kann sich der Mieter gar sein Essen bestellen. Ein Druck auf das entsprechende Symbol und der Speiseplan der „hauseigenen“ Begegnungsstätte, die von der Volkssolidarität des Kreisverbandes Glauhau/Hohenstein betrieben wird, erscheint. Zwei-, dreimal getippt, und das Menü ist bestellt.

An der Umsetzung des Projektes „Alter leben“ haben Wohnungsressorts, Forschungseinrichtungen und Wirtschaftsunternehmen zusammengearbeitet. Das wird noch zwei Jahre so sein. So lange mischt auch eine Arbeitsgruppe mit, in der auch Mieter das Sagen haben, darunter die 70-jährige Ros-

Sensoren schalten Notruf ein

plötzlich ertönt eine Stimme: „Nehmen sie jetzt bitte Ihre Medikamente.“ Die Wohnung wacht auch über die Gesundheit ihrer Mieter“, erklärt Rainer Richter, seit 20 Jahren WBG-Vorstand. Dass dies ernst gemeint ist, beweist er im Experiment mit seiner Kollegin Kristin Schön. Als sie ins Bad geht und sich nicht röhrt, ertönt kurze Zeit später ein Alarm: Sensoren in den Räumen „erkennen“ einen Notfall und lösen den Notruf bei der Rettungsstelle der Volkssolidarität in Chemnitz aus. „Reagiert in der Wohnung niemand auf einen Anruf, setzt die Volkssolidarität die Hilfsmaschine in Gang“, so Richter. „Vor allem, bei älteren Mietern kann es ja mal passieren, dass Ihnen schlecht wird, sie umfallen oder stolpern. Wer da allein ist, hat schlechte Karten.“

Mit diesem Experiment hat Richter das Ziel des Projektes „Alter leben“ gezeigt. Technische Lösungen

marie Dittrich: „Viele Ideen sind von uns eingeflossen.“ Gut sei, dass die Technik nicht zu sehen ist. „So kann sie niemanden Angst machen. Und wir Älteren werden wohl noch einen Knopf drücken können.“ Auch der Eingangsbereich bekommt Lob. Nicht zufrieden ist sie mit dem Bad. „Meiner Meinung nach ist es zu klein. Aber ich weiß, dass der Umbau nicht anders möglich war. Die Wohnfläche ist ja gebogen.“ Rainer Richter schnaubt blieben.“ Rainer Richter schnaubt auf, dass wir von Anfang an mit Mieter zusammengearbeitet haben. Da hält keiner hinterm Berg.“ Zudem hat eine Umfrage unter rund 1800 Mietern fast jeden Alters ergeben, dass Sicherheit und Kommunikation ganz oben auf der Wunschliste stehen. Richter ist zufrieden. „Wir haben bewiesen, dass

Quartier kostet 60.000 Euro

Die Musterwohnung kostet rund 60.000 Euro. Wer soll das im Alltag bezahlen? „Wir hoffen auf eine Mischfinanzierung. Kranken- und Pflegekassen, Vermieter, der Staat müssen ins Boot. Aber auch der Mieter.“ Richter weiß aus der Umfrage, dass viele bereit dazu sind. In Burgstädt etwa wird der Quadratmeter im Schnitt für 4,60 bis 4,80 Euro Kaltmiete angeboten. In der Alles-im-Griff-Wohnung kostet er dann wohl etwas über 5 Euro. Am 1. Januar 2011 wird die Super-Wohnung vermietet. Wer einzieht, muss nicht nur den Komfort wollen, sondern auch gern Besuch empfangen. Denn es ist noch viel zu erforschen. Problematisch dürfte das Klingeln, übermittelt eine Kamera das Bild des Besuchers auf den Computerbildschirm – die Mieter sind also alles vorbereitet.



Kristin Schön von der Wohnungsbaugenossenschaft Burgstädt zeigt das Herz der Super-Wohnung. Am Mittwoch ab 14 Uhr kann das Domizil angeschaut werden. Weitere Termine folgen.
Foto: ANDREAS TRUXA